

2. Fastenwoche – Sonntag – Jahr C Impulse zum Lukasevangelium 9,28b-36

"Etwa acht Tage nach diesen Reden nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: *Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.* Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: *Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.* Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon."

Achte auf die Eingebungen Gottes! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um Empfindsamkeit auf Gottes Eingebungen und um Eifer ihnen zu folgen.

- Ich schließe mich den Aposteln an, die Jesus beim Aufstieg auf dem Berg folgen, und bitte um ein inneres Erleben der Nähe Jesu. Meinen Alltag mit all seinen Sorgen und Nöten vertraue ich Jesus an.
- Die Initiative stammt von Jesus (v. 28). Er nimmt die Apostel mit auf den Berg, um sie vom Alltag abzulenken und aufatmen zu lassen. Er will sie aber auch auf die Zeit Seines Leidens vorbereiten. In dieser Geste bemerke ich Jesu Offenheit und Sensibilität für die Schwäche Seiner Jünger.
- Kümmere ich mich um eine Vertiefung der inneren Verbundenheit mit Jesus? Nehme ich die inneren Angebote wahr, durch die mich Jesus zum persönlichen Gebet einlädt? Welche tiefen geistigen Antriebe habe ich in der letzten Zeit erfahren? Worauf haben sie sich bezogen? Wie habe ich sie im Laufe des Tages beantwortet?
- Jesus lässt die Apostel am mystischen Ereignis Seiner Verklärung teilnehmen, damit sie Seine Gottheit und Schönheit erfahren können (v. 29-32). Ich bemerke die Begeisterung und das Glück der Apostel (v. 33). Zusammen mit ihnen bete ich Jesus an, der mich mit der Liebe und Schönheit Seiner Gottheit und Menschheit beschenken und bereichern möchte.
- Ich kehre zu einer meiner tiefsten Begegnungen mit Jesus zurück. Unter welchen Umständen, wann und wo, durfte ich sie erleben? Ich spreche mit Jesus darüber und danke Ihm dafür. Er schenkte sie mir zur Stärkung und zum Trost für schwierige Situationen in meinem Leben.
- Die tiefe Verbundenheit mit Jesus kann mich auch in den schwersten Zeiten tragen. Ich erneuere in mir die Sehnsucht nach einem engen Kontakt mit Ihm im Gebet und bitte Ihn um die Kraft der Treue in meinem Suchen nach Ihm.
- Die Abendliche Viertelstunde vor Gott: Wie habe ich das Wort Gottes heute in Geschehnissen erfahren? Im Gespräch mit dem Herrn danke ich Ihm für die Augenblicke, in denen ich Seine Liebe besonders spüren durfte. Wofür bitte ich Gott um Verzeihung? Ich erneuere meine Bitte für diese Woche.

2. Fastenwoche - Montag

Impulse zum Lukasevangelium 6,36-38

"Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist! Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden. Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden. Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden. Gebt, dann wird auch euch gegeben werden. In reichem, vollem, gehäuften, überfließendem Maß wird man euch beschenken; denn nach dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird auch euch zugeteilt werden."

Sei barmherzig wie der VATER! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um die Fähigkeit zu lieben und zu verzeihen.**

- Ich nähere mich Jesus, um Seine Ermahnungen und Ratschläge zu hören. Ich bitte Ihn um ein Herz, dass Seinen Worten gegenüber ergeben und offen ist. Ich merke, dass in jedem Ratschlag auch das Versprechen für ein glückliches Leben ist. Jesus erteilt mir Hinweise, wie ich für immer glücklich werden kann.
- *"Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist!"* (v. 36). Jesus wünscht, dass ich so liebe wie der VATER – sogar diese, von denen ich denke, dass sie es nicht verdient haben. Ich denke in der Gegenwart Gottes an diese Personen, wo es mir am schwersten fällt ihnen mit Liebe zu begegnen.
- *„Richtet nicht, dann werdet auch ihr nicht gerichtet.“* (v. 37) Jesus erteilt mir eine Lebensweisheit: Wenn ich damit beginne andere Menschen zu verurteilen, gerate ich in einen verfluchten Kreislauf des Richtens. Das verschont dann auch mich nicht, da ich nicht frei bin von Fehlern und Schuld. Ich bitte Jesus, dass Er mir ein Herz schenken möge, das frei ist von der Versuchung des Richtens.
- *„Verurteilt nicht, dann werdet auch ihr nicht verurteilt werden.“* (v. 37). Gott gibt mir täglich die Chance zu Ihm zurückzukehren. Er verlangt nach meinem Heil und nicht nach meiner Verurteilung. Er will, dass ich das gleiche Maß dem Nächsten gegenüber anwenden möge. Stimme ich dem zu?
- *„Erlasst einander die Schuld, dann wird auch euch die Schuld erlassen werden.“* (v. 37). Gibt es in meinem Leben Menschen, denen ich nicht bereit bin zu verzeihen? Um was will ich Jesus bitten?
- *„Gebt, dann wird auch euch gegeben werden.“* (v. 38). Wenn ich das, was ich habe, mit anderen teile, dann begegne ich ihrer Liebe. Wenn ich mich im Egoismus verschließe, werde ich keine Möglichkeit haben ihrer Güte zu begegnen. Großzügigkeit bringt Großzügigkeit hervor. Geiz bringt Geiz hervor. Ich bitte Jesus, dass ich immer als Erster die Liebe weiterzuschenken vermag.
- Ich bringe Jesus mein ganzes Leben. Ich bitte Ihn, dass Er mich mit Seiner Liebe ganz tief durchdringen und mir ein barmherziges Herz schenken möge, das verzeiht und großzügig ist.

Vielleicht hilft dieses mathematische Beispiel von P. Buob gegen die Kritiksucht. Jemand stammt zum Beispiel aus einer pathologischen Familie, hatte keine guten Lehrer, Pfarrer, Freunde etc. Er beginnt auf der Lebensskala bei – 50, bemüht sich mit allen Kräften das Gute zu tun und schafft es nur auf –10. Das Normale wäre aber mindestens der Wert 0. Ein anderer stammt dagegen aus einer guten Familie, hatte gute Lehrer, Pfarrer, Freunde. Er beginnt auf seiner Lebensskala bei +30, ist aber träge und schafft es bis zum Lebensende nur auf +35. Auf Erden war äußerlich ein riesiger Unterschied zwischen beiden, der eine erschien doch so gut, der andere viel zu schlecht. Doch vor Gott hat der scheinbar schlechte Mensch 40 Punkte dazu gewonnen, der Gute aber nur 5 Punkte. Und dementsprechend werden sie von Gott belohnt. Also: Richten wir nicht! Warten wir bis der Herr kommt, der das Verborgene ans Licht bringen und jedem seinen gerechten Lohn geben wird.

2. Fastenwoche - Dienstag

Impulse zum Matthäusevangelium 23,1-12

"Jesus wandte sich an das Volk und an seine Jünger und sagte: *Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen: Sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi (Meister) nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*"

Sage dich los von Stolz und Ruhmsucht! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein demütiges Herz, das frei ist von schlechten Anhänglichkeiten.

- Ich komme zu Jesus so wie der Jünger zu seinem Meister kommt, um Ihm zuzuhören. Jesus will mir das wahre Bild eines Jüngers des Evangeliums lehren und mich davor warnen, es zu verfälschen und zu verunstalten.
- Jesus warnt mich vor der Versuchung der Zweideutigkeit: „*Sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen.*“ Von solch einer Haltung ist es nur ein kleiner Schritt zur nächsten, die noch schlimmer ist: „*Sie legen anderen Lasten auf, rühren selber aber keinen Finger, um die Lasten zu tragen.*“ (v. 1-4).
- Was empfinde ich in meinem Herzen, wenn ich diese Mahnung Jesu höre? Wirft mein Inneres mir nicht irgendeine Zweideutigkeit in meinem Leben vor? Predige ich anderen, lebe selbst aber nicht das, was ich von anderen verlange? Ich vertraue Jesus meinen Seelenzustand an. Um was will ich Ihn bitten?
- Jesus zeigt mir andere Gefahren, die vor allem denjenigen drohen, die andere belehren: Stolz und Überheblichkeit (v. 5-7). Sie haben verschiedene Gesichter: Eitelkeit, Sich zur Schau stellen, Überbetonen der eigenen Wichtigkeit und Stolz auf die eigenen Titel. (Der Schutzengel vom hl. Johannes XXIII. erinnerte ihn an die Demut mit den Worten: *Giovanni, nimm dich nicht so wichtig!*)
- Bin ich frei von diesen Fehlhaltungen, die Jesus aufzählt? Ich schaue genauer hin auf die verschiedenen Umstände meines Dienstes in der Familie, in der Gemeinschaft und bei Gesprächen. „*Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.*“ (v. 12)
- Jesus zeigt mir, wie ich frei werden kann von Stolz und Ruhmsucht (v. 8-12). Alles hängt von der richtigen Beziehung zu Gottvater und Jesus ab. Wenn Er immer der Erste in meinem Leben ist, dann werde ich die Fülle Seiner Würde erfahren. Alles andere wird für mich dann zweitrangig.
- Ich bitte den Hl. Geist, dass Er mich auf die Liebe von Gottvater und Jesus öffnen und mit mir diese Worte beten möge: „*VATER, Du bist mein einziger Vater! Jesus, Du bist mein einziger Herr und Meister*“. Ich wiederhole diese Worte bis ich spüre, dass sie mich ganz erfüllen.

Heute darf ich mich nach dem Motiv fragen, dass mein Handeln und Reden bestimmt. Warum tue ich das Gute? Um den Menschen zu gefallen, um mich wichtig zu machen vor den anderen? Oder leitet mein Handeln und Reden die Liebe zu Gott und zu den Menschen?

2. Fastenwoche - Mittwoch

Impulse zum Matthäusevangelium 20,17-28

"Als Jesus nach Jerusalem hinaufzog, nahm er unterwegs die zwölf Jünger beiseite und sagte zu ihnen: *Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn den Hohenpriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert; sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben, damit er verspottet, gegeißelt und gekreuzigt wird; aber am dritten Tag wird er auferstehen.* Damals kam die Frau des Zebedäus mit ihren Söhnen zu Jesus und fiel vor ihm nieder, weil sie ihn um etwas bitten wollte. Er fragte sie: *Was willst du?* Sie antwortete: *Versprich, dass meine beiden Söhne in deinem Reich rechts und links neben dir sitzen dürfen.* Jesus erwiderte: *Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?* Sie sagten zu ihm: *Wir können es.* Da antwortete er ihnen: *Ihr werdet meinen Kelch trinken; doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die mein Vater diese Plätze bestimmt hat.* Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über die beiden Brüder. Da rief Jesus sie zu sich und sagte: *Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele."*

Sei demütig und zum Opfer bereit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein demütiges Herz, das zu Opfern bereit ist.**

- Jesus und die zwölf Jünger sind auf dem Weg nach Jerusalem. Ich begleite sie aus der Nähe. Ich lausche den Worten des Meisters. Er erklärt ihnen Ereignisse, die bald geschehen werden (v. 17-19). Das Begleiten Jesu beinhaltet auch, dass man verworfen und verspottet werden kann, ja schließlich den Leidensweg mit Jesus gehen muss. Stimme ich dem zu? Ich schütte vor Jesus meine Widerstände und Ängste aus.
- „*Am dritten Tag wird Er auferstehen*“ (v. 19). Das Wort Jesu, auch dieses, das Leiden vorhersagt, ist schließlich ein Wort das Leben bringt. Es führt immer zum Leben. Ich erneuere meine inneren Bande mit dem Wort Gottes. Was will ich in meinen Begegnungen mit dem Wort Gottes vertiefen?
- Ich höre den Worten der Mutter zu, die mit ihren Söhnen zu Jesus kommt (v. 20-21). Ich bemerke, wie stark sie den Worten Jesu entgegenstehen. Mit ihren Wünschen und ihrem Denken sind sie weit von Jesus entfernt, der sich auf die Leidenszeit vorbereitet. Überhöre ich nicht manchmal die Eingebungen Jesu in mir und bleibe stur bei meinen Plänen und Erwartungen?
- Jesus wendet sich an mich mit der Frage: *Kannst du den Kelch trinken, den ich trinken werde?* (v. 22). Ich betrachte ihn tiefer: Bin ich bereit das Schicksal mit Jesus zu teilen, egal was sich ereignen wird? Er versichert mir, dass er mich nicht alleine lässt und befähigt, Ihn in allem nachzuahmen (v. 23).
- Ich stehe unter den aufgebrachtten Jüngern (v. 24). Unter ihnen herrscht Eifersucht und Rivalität. Sie fühlen sich von den beiden Brüdern benachteiligt. Ich überdenke meine Beziehungen in der Gemeinschaft, in der Familie und in der Arbeit. Wie sehen sie aus? Freue ich mich an den Erfolgen meiner Nächsten?
- Jesus ruft die Jünger zu sich. Er legt ihnen das ans Herz, was das Wesentliche des Evangeliums ist (v. 25-28). Das gleiche sagt Er nun zu mir: „*Lerne von mir, wie man den anderen dienen soll, bis zum Verzicht auf das eigene Leben.*“
- Ich falle vor Jesus auf die Knie nieder und betrachte seine Demut und grenzenlose Opferbereitschaft. Ich lege meinen Kopf auf Seine Knie und wiederhole das Stoßgebet: „*Heile mich von meinem Stolz und schenk mir ein demütiges und opferbereites Herz*“.

2. Fastenwoche - Donnerstag

Impulse zum Lukasevangelium 16,19-31

"Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag herrlich und in Freuden lebte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von weitem Abraham, und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: *Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir, und schick Lazarus zu mir; er soll wenigstens die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer.* Abraham erwiderte: *Mein Kind, denk daran, dass du schon zu Lebzeiten deinen Anteil am Guten erhalten hast, Lazarus aber nur Schlechtes. Jetzt wird er dafür getröstet, du aber musst leiden. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, so dass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.* Da sagte der Reiche: *Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen.* Abraham aber sagte: *Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.* Er erwiderte: *Nein, Vater Abraham, nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren.* Darauf sagte Abraham: *Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.*"

Lebe für die anderen! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um ein empfindsames Herz auf die Not der Mitmenschen und um die Fähigkeit zum Teilen.**

- Jesus will die Empfindsamkeit meines Herzens anrühren. Er erzählt mir von zwei Kategorien von Menschen: Von einem Armen und von einem Reichen, der auf die menschliche Not nicht reagiert (v. 19-21). Was bewegt und was erschüttert mich dabei am meisten in der beschriebenen Szene?
- Gibt es solche „armen Lazarusse“ in meinem Leben, denen ich täglich begegne? Was ist ihre größte Not, materiell, moralisch und geistig gesehen? Habe ich auf irgendeine Weise versucht ihnen zu helfen? Wie? Was habe ich dabei vernachlässigt? Ich erzähle Jesus davon.
- Gibt es in meinem menschlichen Schicksal auch Ähnlichkeiten mit „Lazarus“? Worin besteht meine größte Not? Wie nehme ich sie an? Wie ertrage ich sie? Ich vertraue sie Jesus an. Wo fühle ich mich am einsamsten, oder sogar von Menschen verstoßen? Was kann ich über meine Geduld sagen?
- „*Es starb der Bettler ... es starb auch der Reiche ...*“ (v. 22). Im Angesicht des Todes bedeutet der größte Reichtum genauso viel wie sein Mangel. Dann zählt nur noch die Liebe allein. Nur sie dauert ewig. Worin erkenne ich den größten Wert meines Lebens? Ich versuche ihn beim Namen zu nennen.
- Ich halte mich etwas länger beim erschütternden Schicksal des Reichen auf (v. 23-26). Der kalte und rücksichtslose Egoismus kann sich in Ewigkeit in abgrundtiefe, höllische Einsamkeit verwandeln. Ich bitte Jesus, dass er mein Herz vor Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit bewahren möge.
- „*Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören.*“ (v. 29). Ich erinnere mich an die Worte der Hl. Schrift, die mich am meisten zur Umkehr ermahnen und gerufen haben. Wie habe ich auf sie geantwortet? Was haben sie in meinem Leben verändert?
- Im herzlichen Gespräch mit Jesus enthülle ich die tiefsten Sehnsüchte und Gebundenheiten meines Herzens. Ich bekenne mich zu Anhänglichkeiten, die mich

anderen gegenüber verschließen. Ich wiederhole betroffen: „*Jesus, lehre mich für andere zu leben!*“

Bei den Worten Jesu vom reichen Prasser und dem armen Lazarus kommt mir immer wieder das reiche Europa in den Sinn, vor dessen Haustüre das arme Afrika liegt. Geschätzt wird, dass täglich mehr als 25.000 Menschen an Unterernährung sterben, wobei allein in Österreich jährlich 168.000 Tonnen an Lebensmittel weggeworfen werden.

2. Fastenwoche - Freitag

Impulse zum Matthäusevangelium 21,33-43.45-46

"Hört noch ein anderes Gleichnis: *Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seinen Anteil an den Früchten holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, einen dritten steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, damit wir seinen Besitz erben. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Besitzer des Weinbergs kommt: Was wird er mit solchen Winzern tun? Sie sagten zu ihm: Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist. Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; das hat der Herr vollbracht, vor unseren Augen geschah dieses Wunder? Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen. Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.* Als die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, merkten sie, dass er von ihnen sprach. Sie hätten ihn gern verhaften lassen; aber sie fürchteten sich vor den Leuten, weil alle ihn für einen Propheten hielten."

Vergeude nicht dein Leben! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein empfindsames Herz auf jedes Geschenk von Gott und um die Bekehrung vom Stolz.

- Ich stelle mir Jesus vor, der zu mir kommt und sagt: „*Höre noch ein anderes Gleichnis!*“ (v. 33). Es ist das Gleichnis für mich und über mich. Ich bitte Jesus, dass er mir ein Herz schenken möge, das offen ist für jedes Wort von Ihm.
- Mein Leben ist wie ein „*Weinberg*“. Gott selbst hat ihn mit Liebe ausgestattet und ihn an mich verpachtet (v. 33). Fühle ich mich von Gott beschenkt? Freue ich mich an meinem Leben? Für was danke ich Gott am meisten?
- Jesus erzählt mir von Leuten, die sich so verhalten, als wenn der Weinberg ihr Eigentum wäre. Das führt zu den schwersten Sünden gegen den „*Gutsbesitzer*“ (v. 35-39). Welche Gefühle weckt in mir das Verhalten dieser Leute?
- Ich bitte Jesus um ein starkes Bewusstsein im Herzen, dass ich alles im Leben und das Leben überhaupt von Ihm erhalten habe und dass ich Ihm gehöre. Entdecke ich vielleicht in mir Tendenzen zur „*Unabhängigkeit*“ von Gott? Welche Folgen hat das in meinem Leben?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Haltung des Gutsbesitzers zu, die einen wirklich bewegen kann. Die Gewaltanwendung der Diener beantwortet er mit Liebe. Er gibt ihnen Zeit, um sich zu besinnen und zu bekehren (v. 34-38). Ich bitte Jesus, dass Er mir helfen möge die Fastenzeit gut zu nützen.
- Die Diener können die Zeit der Liebe ihres Herrn nicht richtig ablesen. Sie vernachlässigen sie und entweihen jede wohlwollende Geste des Gutsbesitzers. Die verworfene Zeit der Liebe verwandelt sich für sie in die Zeit der ewigen Verworfenheit (v. 40-43). Verwerfe ich die Liebe Jesu?
- Erkenne ich, dass Jesus im Gleichnis auch über mich spricht? Welche Reaktionen bewirkt das in mir (v. 45-46)? Ich wiederhole im Herzen das Gebet: „*Jesus, lass nicht zu, dass ich Dich enttäusche!*“

2. Fastenwoche - Samstag

Impulse zum Lukasevangelium 15,1-3.11-32

"Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: *Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen.* Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: *Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und es ging ihm sehr schlecht. Da ging er zu einem Bürger des Landes und drängte sich ihm auf; der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen, und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner. Dann brach er auf und ging zu seinem Vater. Der Vater sah ihn schon von weitem kommen, und er hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand, und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand, und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her, und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern. Sein älterer Sohn war unterdessen auf dem Feld. Als er heimging und in die Nähe des Hauses kam, hörte er Musik und Tanz. Da rief er einen der Knechte und fragte, was das bedeuten solle. Der Knecht antwortete: Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn heil und gesund wiederbekommen hat. Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Sein Vater aber kam heraus und redete ihm gut zu. Doch er erwiderte dem Vater: So viele Jahre schon diene ich dir, und nie habe ich gegen deinen Willen gehandelt; mir aber hast du nie auch nur einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden ein Fest feiern konnte. Kaum aber ist der hier gekommen, dein Sohn, der dein Vermögen mit Dirnen durchgebracht hat, da hast du für ihn das Mastkalb geschlachtet. Der Vater antwortete ihm: Mein Kind, du bist immer bei mir, und alles, was mein ist, ist auch dein. Aber jetzt müssen wir uns doch freuen und ein Fest feiern; denn dein Bruder war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wieder gefunden worden."*

Komm aus der Verlorenheit heraus und finde den VATER!

(nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um innere Heilung meiner Beziehung zu Gottvater.**

- Die ersten Worte des Evangeliums sind für mich ein gewaltiger Trost. Zu Jesus kommen Zöllner und Sünder. Das Gefühl der eigenen Sündhaftigkeit und des Weggehens von Jesus sollte nicht der Grund dafür sein sich selbst zu verwerfen (v. 1-2). Denn dann braucht man die Nähe Jesu noch mehr als zuvor.
- Jesus will mir die Geschichte über mich selbst so erzählen, wie Er sie liest. Ich sitze bei Ihm und höre das schönste Gleichnis vom Barmherzigen Vater (v. 3).
- Ich folge mit Aufmerksamkeit der Geschichte des jüngeren Sohnes (v. 11-19): Seine Flucht in ein fernes Land, seine Verlorenheit, der entsetzliche Hunger, die Ratlosigkeit, die Rückkehr zum VATER. Was sagt die Geschichte aus über mich selbst? Vermag ich es wie der jüngere Sohn, mich mit meiner ganzen Vergangenheit beim VATER zu bergen?
- Ich betrachte die Geschichte des älteren Sohnes (v. 25-30): Seine Verbundenheit mit dem Haus und dem Vater, aber auch seine Unzufriedenheit, Vorwürfe, Widerstände, Bitterkeiten, die sich in so vielen Jahren aufgestaut haben. Sehe ich irgendeine Ähnlichkeit zwischen ihm und mir?

- Ich konzentriere mich auf die Gestalt des VATERS (v. 20-32). Ich erkenne in Ihm Gottvater, der mir entgegenläuft, wenn ich in Lumpen zu Ihm zurückkehre. Er kommt zu mir nach draußen, wenn ich betrübt nicht wage, ins Haus hineinzugehen. Ich versenke mich in die Betrachtung des VATERS, der sich zutiefst berühren lässt, wenn Er mich in meinem Elend sieht.
- Ich bete zum VATER wie die zwei Söhne. Ich berge mich in Seinen Armen und bekenne vor Ihm mein Weglaufen (v. 20-21). Ich bekenne mich zu meinem Groll, zu meinen Vorwürfen, die mich Gott und den Menschen gegenüber verschlossen und mir nicht erlaubt haben, mich am Leben zu freuen (v. 28-30). Ich höre den VATER sagen: „*Mein Kind!*“ (v. 31)
- Zum Schluss der Betrachtung wende ich mich an Jesus mit einer herzlichen Bitte. Ich wiederhole sie im Laufe des Tages: „*Jesus, hilf mir den liebenden VATER wieder zu finden!*“

Die Liebe Gottes hört niemals auf. Und selbst dann, wenn man die größten Verbrechen vollbracht hätte, hört Gott nicht auf, einen zu lieben. Voller Sehnsucht wartet Gott auf die Rückkehr dieses Menschen zur Liebe. Und wenn er umkehrt, nimmt Gott ihn voller Liebe auf. In großer Gefahr ist jedoch der ältere Sohn, der in sich Unversöhnlichkeit und Groll hegt und sich so selbst vom Haus des VATERS ausschließt.